

Karibu Mwanza

Mwanza
Tansania

Rundbrief 2015/Nr. 2

- 2 In Mwanza angekommen
- 3 Elimu - Walimu - Wanafunzi
- 5 Viel Arbeit in Sengerema
- 7 Sinnvolle Entwicklungsarbeit



Judith Zanini
Andreas Staubli Zanini

50
1964 - 2014

INTER TEAM FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ
Wissen teilen – Armut lindern



Blick auf Mwanza

In Mwanza angekommen

Ein halbes Jahr ist vergangen, seit wir uns Ende Januar von zuhause und von euch allen verabschiedet haben und neue Aufgaben in Tansania angenommen haben. Viel Neues und Spannendes, aber auch Herausforderndes haben wir seither erlebt.

Swahili – nicht ganz einfach

In den sechs Wochen Sprachschule haben wir viel Grammatik und einen grossen Basiswortschatz in Swahili gelernt. Nun geht es allerdings an die Umsetzung, dies jedoch mit unterschiedlichem Erfolg. Während Judith sich schon recht gut verständigen kann, so habe ich doch meine liebe Mühe. Ich rede immer noch oft Englisch.

In der Sprachschule haben wir gelernt, dass „Hakuna Matata“ („Keine Probleme“) kenianisches Swahili sei und man dies in Tansania gar nicht gerne höre. Wir haben deshalb unseren Rundbrief kurzerhand umgetauft in **Karibu Mwanza**.

Unser Zuhause



Bildlegende: Unser neues Zuhause

Das Ankommen und ein neues Zuhause finden war für uns nicht ganz einfach. Lange Zeit haben wir nur aus den Koffern gelebt. Nun haben wir Ende Juni nochmals gezügelt. Wir konnten in die Wohnung von

Claudia einziehen, sie ist nach drei Jahren Einsatz wieder zurück in die Schweiz gereist. Hier fühlen wir uns nun wohl und haben uns auch schon ganz gut eingerichtet.

Die Wohnung ist im obersten Geschoss eines dreistöckigen Blocks. Sie ist recht grosszügig, hat zwei Gästezimmer und eine grosse Küche. Wir haben zwei kleine Balkone, und von einem sieht man sogar auf den Victoriasee.



Bildlegende: Stube und Esszimmer

Wie hier so üblich, haben wir jemanden, der uns im Haushalt hilft. Restuta kommt jeweils Dienstag und Freitag und wäscht unsere Wäsche (natürlich von Hand) und putzt die Wohnung. Zwischendurch kocht sie für uns ein leckeres tansanisches Gericht. Ihre Arbeit und Anwesenheit schätzen wir sehr.



Bildlegende: Ndizi, Kuku na Mchicha

Elimu - Walimu - Wanafunzi

Schulalltag

Seit Mitte April arbeite ich täglich an der Huruma School. Der Schulweg mit dem öffentlichen Bus ist anstrengend und lang. Mittlerweile kenne ich einige Daladala Fahrer. Ich schaffe es immer mal wieder vorne neben dem Fahrer zu sitzen, was angenehm ist. Der Schulmorgen fängt meist mit ein paar Bewegungsübungen draussen vor dem Schulhaus an. Damit sollen Körper und Geist angeregt werden. Meist wird diese Zeit aber auch genutzt um zu warten bis alle Kinder und Lehrpersonen da sind. An der Schule sind acht Lehrpersonen und eine Physiotherapeutin tätig. Andrew Jacob ist der Direktor und leitet die Schule auf eine ruhige und bedächtige Art. Er wird Ende Jahr pensioniert. Wer seine Nachfolge übernimmt ist noch offen. Das Team ist nett und hilfsbereit. Ich wurde gut aufgenommen und mit Geduld werden die vielen Fragen von mir beantwortet.



Bildlegende: Lehrpersonenteam der Huruma School

Unterrichtsbeobachtung

Ich habe in diesen ersten drei Monaten viel beim Unterrichten zugeschaut und mir ein Bild vom Schulalltag gemacht. Vereinzelt habe ich immer wieder mit kleinen Gruppen oder einzelnen Kindern gearbeitet oder ein Spiel gemacht. Würfeln und die Punktezahl klatschen und stampfen, Memory spielen oder Puzzle legen machen die Kinder sehr gerne. Ich bin jeweils gefordert bis ich auf Swahili die Regeln erklärt habe, die dann meist grosszügig von den Kindern abgeändert werden. Ich habe beobachtet, dass ein Mädchen sich schnell ablenken lässt und unkonzentriert ist. Per Zufall habe ich herausgefunden, dass sie gerne malt. Mittlerweile kann sie sich mit Zahlen ausmalen beschäftigen, wenn der Rest der Klasse versucht einfache Plusaufgaben zu lösen.



Bildlegende: Neema beim Ausmalen

Langsam weiss ich, wie der Schulalltag funktioniert und was es heisst in Tansania zu unterrichten. In der Schweiz ist es nur schwer vorstellbar, dass die Kinder zuerst das Klassenzimmer wischen vor dem Unterricht und bevor man nach Hause geht die Nationalhymne gesungen wird. Der tansanische Schulalltag ist eintöniger und hat nur wenig Methodenvielfalt. Bis jetzt habe ich mehrheitlich die Unterrichtsmethode „Vorsagen/Nachsagen“ erlebt. Das Material und die Unterrichtshilfsmittel sind sehr bescheiden. Bleistifte werden von den Lehrpersonen geschickt mit der Rasierklinge gespitzt. Aus meiner Wahrnehmung könnte man viel verändern, anpassen und umgestalten. In erster Linie geht es aber darum, dass das Team bereit ist Veränderungen vorzunehmen und entscheidet, was geändert werden soll. Meine Aufgabe wird es sein, unterstützend und beratend da zu sein und gemeinsam Veränderungen umzusetzen.



Bildlegende: 1x1 Übungen mit Flashcards

Behinderungen

Ich konnte in dieser Anfangszeit selber viel Neues über Behinderungen lernen. Ich habe mir Informationen über einzelne Behinderungen zusammengesucht und bin dabei mir neues Wissen anzueignen. In nächster Zeit werde ich dieses Wissen hoffentlich mit den Lehrpersonen teilen können. In diesem Bereich spüre ich grosse

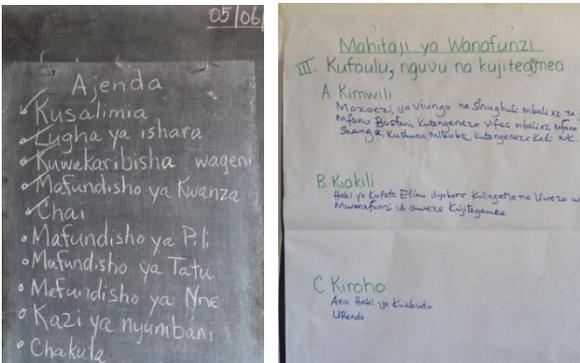
Erwartungen und Hoffnungen an mich. Bei einigen Kindern wissen die Lehrpersonen nicht Bescheid über die Behinderung, so wird der Grund mit „shida ubongo“ (Problem im Hirn) beschrieben. Einmal wurde ich gefragt, wann ich diesen Schüler abkläre und untersuche, dann könne ich dem Team bestimmt sagen, was das Problem sei. Ich musste diese Lehrerin dann leider enttäuschen und sagen, dass ich weder Arzt noch Heilpädagogin bin. Ich habe den Eindruck, dass mir manchmal die Rolle der Allwissenden zugeteilt wird, die weiss und sagt, wie es gemacht werden muss oder eine Lösung bereit hat.



Bildlegende: Freispiel - Ally spielt gerne mit Bauklötzen

Teachers Seminar im Juni

Im Mai/Juni hatten wir Besuch von Bertha Haas, der Gründerin der Schule. Mit ihrer Initiative wurde beschlossen eine zweitägige Weiterbildung zum Thema Unterrichtsplanung, Unterrichtsumgebung und Organisation durchzuführen. Berthas Idee war es die Lehrpersonen zu motivieren ihren Unterricht sorgfältiger zu planen und dadurch die Qualität zu steigern. Diese Überlegung kann ich nur unterstützen.



Bildlegende: Agenda und Plakat Gruppenarbeit Seminar

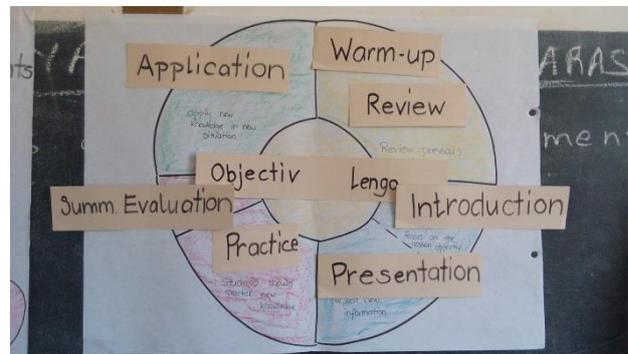
Der professionelle Background des Teams an der Huruma School ist sehr unterschiedlich. Zwei Lehrpersonen haben eine Lehrerausbildung und

jemand davon eine Zusatzausbildung in Special Needs Education für Hörbehinderung. Drei Lehrpersonen konnten das Montessori Trainings Center von Sr. Denise in Mwanza besuchen. Der Rest des Teams arbeitet schon länger an der Schule, hat aber meist die eigene Schulzeit nach der siebten Klasse beendet. Ich habe in den vergangenen Monaten gemerkt, wie schwierig es ist über Unterrichtsfragen zu diskutieren, wenn kein gemeinsames Basiswissen über Unterrichten vorhanden ist.

Mein Input „Lektionsplanung“

Mein Input an der Weiterbildung war zum Thema Lektionsplanung. Mit einfachen Mitteln habe ich versucht den Lehrpersonen verständlich zu machen, wie eine Lektion aufgebaut sein kann. Für einige war es neu zu hören, dass es eine Einführung ins Thema braucht, einen Hauptteil mit aktiver Beteiligung der Kinder und einen Abschluss. Ich erwähnte auch, dass in möglichst jeder Lektion etwas für den Kopf (Wissen), das Herz (etwas für's Gemüt) und die Hand (etwas machen) vorkommen sollte.

Bildlegende: Teaching wheel



Anhand von Beispielen und Plakaten zeigte ich, wie wichtig die aktive Beteiligung und das Handeln der Kinder sind. Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die Kinder aktiver im Unterricht sein können. Ich habe die Lehrpersonen gefragt, ob sie sich vorstellen können ihre Lektionen anders zu planen und wo sie Schwierigkeiten sehen. Es war spannend zuzuhören, wie die Lehrpersonen über Bedenken und mögliche Umsetzungen in ihrer Klasse diskutierten. Einige waren der Meinung, sie können nicht so unterrichten, weil sie die Zeit zum Vorbereiten nicht hätten oder die gestellten Aufgaben für ihre Schüler/Innen zu schwierig seien. Von mir wurde oft eine Antwort erwartet, ob dies oder jenes im Unterricht gemacht werden kann/darf und ob es so gut und richtig sei. Schlussendlich haben die Lehrpersonen selber eine Lektion zum Thema „Sinne“ geplant und versucht

das eben Gelernte einzubauen. Gespannt warte ich noch, bis die Lektion in der Praxis umgesetzt wird.



Bildlegende: Gruppenarbeit

Finanzen und Schulsituation

Die finanziellen Mittel der Schule sind sehr bescheiden. Am Anfang habe ich von Andrew eine Liste bekommen, was die Schule alles nötig hat und brauchen kann, im Bereich von Weiterbildung und Wissenstransfer für die Lehrpersonen, aber auch in finanzieller Hinsicht. So bräuchte die Schule u.a. Geld für Uniformen, Lehrerlöhne, Verpflegung und Turnmaterial. Die Frage nach Geld und finanzieller Unterstützung empfinde ich als unangenehm. Ich versuche dann immer wieder verständlich zu machen, dass INTERTEAM nicht direkt Geld spendet, sondern Wissen vermittelt. Für mich ist es unverständlich, dass die Regierung keinen direkten finanziellen Beitrag an die Huruma School leistet, obwohl die Schule an der öffentlichen Grundschule Pasiansi angeschlossen ist. Seit Beginn des Jahres hat Andrew drei Stellen bei der Regierung beantragt, die immer noch offen sind. Grundsätzlich hat es in Tansania genügend Lehrpersonen, jedoch nicht mit einer Ausbildung in „Special Need Education“. Mit behinderten Kindern wollen die wenigsten arbeiten. Schulen für behinderte Kinder gibt es nur wenige. Grundsätzlich ist fehlender Schulraum ein grosses Problem, denn die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 17 und somit im schulpflichtigen Alter. Klassengrössen von über 120 Kindern sind keine Seltenheit in staatlichen Schulen. Bei so grossen Klassen ist es für die Lehrpersonen tatsächlich schwierig verschiedene Unterrichtsmethoden anzuwenden.

Freitagsmeeting

Der Schulunterricht findet von Montag bis Donnerstag statt. Jeden Freitagmorgen trifft sich das Team für ein Meeting. An diesem Morgen planen die Lehrpersonen ihre nächste Schulwoche. Anschliessend werden Probleme mit einzelnen

Schüler/Innen besprochen und organisatorische Fragen geklärt. Diese Sitzung ist jeweils auf Swahili. Für mich ist es oft schwierig den Diskussionen zu folgen. Das Freitagsmeeting ist jedoch eine Gelegenheit für mich Ideen und neue Anregungen für den Unterricht einzubringen. Ich habe diese Zeit schon oft genutzt, um neue Spielideen für den Sportunterricht vorzustellen. Meistens wird das Spiel zusammen ausprobiert, was immer recht lustig war. Einmal habe ich mit einer Lehrperson Rechenschieber und Spiele für das 1x1 hergestellt. Kürzlich haben wir versucht Verse und Reime auf Swahili zu übersetzen, die dann zur Sprachförderung eingesetzt werden können. Es hat viele Kinder an der Schule, die nicht richtig sprechen können. Ich habe gestaunt, wie angeregt die Lehrerinnen mitgemacht und vereinzelt eigene Ideen und Verse eingebracht haben. Die Kinder fanden die Verse toll und mussten lachen als ich „s'chrücht es Schnäggli“ auf Swahili gesungen habe.

Viel Arbeit in Sengerema

Das Sengerema Distrikt Hospital

Das Spital in Sengerema ist ein Distrikt Spital, in dessen Einzugsgebiet gut 700'000 Menschen leben, die Hälfte davon ist unter 15 Jahre alt. Es hat 300 Betten und knapp 250 Angestellte, neun davon in der technischen Abteilung. Jährlich kommen im Spital ca. 10'000 Kinder auf die Welt, also fast 30 pro Tag. Erst kürzlich wurde der dritte Operationsaal eingeweiht. Das Spital funktioniert für hiesige Verhältnisse recht gut und ist in den letzten Jahren stetig gewachsen.

Die technische Abteilung

Das Team hat mich sehr freundlich aufgenommen. Marco Madundo leitet das Team, er wird jedoch nächstes Jahr pensioniert. Modest und Paulo sind wohl die beiden Anwärter für die Nachfolge.



Bildlegende: Modest, Madundo und ich in Madundo's Büro

Bereits habe ich meine ersten drei Monate (so quasi die „Probezeit“) hier in Sengerema hinter mir. Während dieser Zeit habe ich viel über das Spitalumfeld gelernt. Ich weiss nun, was „Autoclaves“ und „Suction Pumps“ sind, zudem habe ich mir einen Überblick über das Arbeitsumfeld, die Tätigkeiten, Arbeitsmethoden und Abläufe sowie die Arbeitsmoral in der technischen Abteilung gemacht.

Die technische Abteilung ist verantwortlich für:

- Den Unterhalt und die Reparatur aller technischen Spitalgeräte
- Den Unterhalt aller elektrischen Anlagen und Beleuchtungen
- Die Stromversorgung (rund um die Uhr Pikett, um bei Stromausfall einer der beiden Generatoren einzuschalten - was sehr häufig vorkommt).
- Das Sicherstellen der Wasserversorgung. Dafür müssen täglich die Wasserbehälter auf den Dächern der Spitalgebäude aus den riesigen Untergrund-Wassertanks gefüllt werden, was nicht automatisch geschieht. Das Spital kann ca. 10 Tage ohne Wasserzufluss vom Wasserwerk „überleben“, was wegen den vielen Unterbrüchen auch nötig ist.



Bildlegende: Reinigung der Wassertanks

- Den Unterhalt jeglicher Spitalgebäude inklusive aller Möbel (wie Tische, Stühle, Spitalbetten etc.) und Sanitäranlagen. Zudem auch für ca. 40 Wohnhäuser für Angestellte
- Unterhalt der Strassen / Wege im Spitalgelände.

Alles in allem ein sehr breites Spektrum an Arbeiten, welche von neun Leuten in der technischen Abteilung erledigt werden muss.

Lange Liste von Projekten

Nach den ersten paar Wochen war mir klar, dass es hier ganz viel zu tun gäbe. Schwierig ist eher, wo man anfängt. Zudem geht es ja nicht darum, dass ich hier sage, was verändert werden soll, sondern das Spital entscheidet, in welchen Bereichen Veränderungen mit meiner Unterstützung vorgenommen werden sollen.



Bildlegende: Der grässlich stinkende Verbrennungssofen

So habe ich mit Madundo in den letzten Wochen eine lange Liste mit Projekten erstellt, welche zur Zeit offen sind. Unter anderem sind das: Die Erneuerung der Stromleitungen im Spitalgelände, die Beschaffung eines neuen Verbrennungssofen, den Ersatz der über 50 jährigen Waschmaschinen, Installation von Blitzableitern, die Erstellung einer Werkstatt, damit die Geräte überhaupt irgendwo richtig repariert werden können und vieles mehr. Zudem haben wir auch Projekte wie das Aufnehmen eines Inventars oder die Einführung von geplantem Unterhalt sowie die Einführung eines definierten Reparaturprozesses in die Liste aufgenommen.



Bildlegende: Das Wasser für die Waschmaschinen wird noch über dem Feuer erwärmt

Für die meisten dieser Projekte ist die Finanzierung völlig offen, weshalb nicht klar ist, ob und wann sie umgesetzt werden können.

Meine Aufgabe

Letzte Woche hat das Spital nun entschieden, in welchen Bereichen die Schwerpunkte meiner Arbeit in der nächsten Zeit sein werden. Einerseits soll ich den neuen Leiter der Abteilung unterstützen, sobald klar ist, wer dies ist. Auf der anderen Seite soll ein Inventar der wichtigsten Spitalgeräte erstellt werden, damit darauf aufbauend die Wartung und der Unterhalt geplant und durchgeführt werden kann. Ebenso soll ich bei der Verbesserung des Reparaturablaufes mitarbeiten. Ob wir auch eine vernünftige Werkstatt erstellen können, steht wegen den fehlenden Finanzen noch in den Sternen. Das Schwierigste an meiner Arbeit wird wohl sein, dass man sich an eine neue Arbeitsweise gewöhnen muss. Da werde ich sehen, wie und ob das möglich ist.

Röntgenentwicklungsmaschine

Gestern und heute haben wir nun aber an einem anderen kleineren Projekt gearbeitet. Das Spital hat vor ca. 2 Jahren eine neue Röntgenbildentwicklungsmaschine von einem Spender erhalten. Damit wäre es möglich, die Röntgenbilder entweder direkt elektronisch zu bearbeiten und übermitteln, oder aber die Bilder mit einem speziellen Printer auszudrucken. Leider wurde die Maschine trotz einer Schulung nie in Betrieb genommen, weil das „Filmpapier“ (für den Ausdruck) fehlte.



Bildlegende: Testaufbau der Röntgenentwicklungsmaschine

Heute hat sich nun herausgestellt, dass das neue Filmpapier etwa viermal so teuer ist wie das alte. Wenn man jedoch alles nur noch elektronisch bearbeiten möchte, müsste man ca. 30 zusätzliche PC's anschaffen und diese dann im Spital verteilen (und natürlich vernetzen). Das sind dann jeweils Momente, in denen ich mir Gedanken über sinnvolle Entwicklungsarbeit mache.

Sinnvolle Entwicklungsarbeit?

Wie schon vor unserer Abreise, machen wir uns immer wieder Gedanken, was denn hier in Tansania sinnvolle Entwicklungsarbeit ist. Auf der einen Seite

sehen wir mit wie wenig Geld man insbesondere in den Spitälern und Schulen enorm viel verbessern könnte und die Kinder und Patienten direkt profitieren würden.

Auf der anderen Seite wissen wir, dass Tansania in den letzten 50 Jahren über 2 Billionen Franken an Entwicklungsgeldern erhalten hat und auch jetzt noch jährlich ein Drittel des Staatshaushaltes (ca. 3 Mio.) durch Geber finanziert wird. Und trotzdem ist Tansania immer noch eines der ärmsten Länder der Welt. Die vorherrschende Korruption verhindert eine sinnvolle Entwicklung. Leidtragende ist die tansanische Bevölkerung. Bringt diese enorme finanzielle Unterstützung vom Ausland den Tansaniern wirklich etwas? Oder stützt sie das korrupte Regime?

Ist da nicht unser Ansatz, nämlich Wissen zu vermitteln, sinnvoller?



Bildlegende: Waschtag der Patienten im Spital Sengerema

So sehr wir von diesem Ansatz überzeugt sind, so schwierig ist er manchmal umzusetzen. Die Leute hier sind sich gewohnt, dass Weisse Projekte finanzieren, Geld beschaffen und finanzielle Unterstützung leisten, sodass dies auch ganz normal von uns erwartet wird. Wir können ihnen dies nicht übel nehmen, denn so war es immer in den letzten 50 Jahren.

Zudem werden wir hier als Weisse quasi als „Alleswissende“ angesehen. Einen Vorschlag machen und darüber zu diskutieren, ist fast nicht möglich. Ich habe den Spruch: „Wir möchten es einfach gleich wie bei euch haben“ schon oft gehört. Da versuche ich jeweils zu erklären, dass wir **zusammen** eine sinnvolle Lösung für ihr Umfeld und ihre Art zu arbeiten finden müssen. Ich habe zum Beispiel bemerkt, dass gewisse gute Arbeiten einfach eingestellt wurden, seit ich da bin, weil ich ja nun „etwas besseres einführe...“. Eine Diskussion auf Augenhöhe ist oft sehr schwierig. Wir vermuten, dass eine gewisse „Unterwürfigkeit“ gegenüber Weissen wohl immer noch sehr tief in den Menschen hier verwurzelt ist.



Bildlegende: Elefanten in der Serengeti.

Anfangs Juli durften wir zusammen mit Cornelia, Tobias und ihren Kindern einen zweitägigen Ausflug in die Serengeti unternehmen. Hier ein kleiner Eindruck, zum „gluschtig machen“ für alle, die uns einmal besuchen kommen möchten. **Karibu Mwanza!**

judith.zanini@interteam.ch, andreas.staubli@interteam.ch, PO Box 10209, Mwanza, TANZANIA

«EIN BESONDERS HERZLICHES «DANKE!»

geht an all jene, die INTERTEAM eine Spende zukommen lassen. INTERTEAM leistet mit personellen Einsätzen von Schweizer Berufsleuten einen konkreten Beitrag im Alltag der Menschen vor Ort. Das ist nur durch die Mitfinanzierung der INTERTEAM-Ein-

sätze von privaten Spenden möglich. Unsere lokalen Kolleginnen und Kollegen sowie wir freuen uns daher über eine finanzielle Unterstützung der Organisation.»

PC-Konto 60-22054-2 INTERTEAM Luzern
Vermerk: Judith Zanini, Andreas Staubli, Tansania

WISSEN TEILEN – ARMUT LINDERN. Nach diesem Grundsatz setzt sich INTERTEAM ein für bessere Lebensbedingungen in armutsbetroffenen Ländern im Süden und für mehr Solidarität im Norden. Seit 1964.

INTERTEAM vermittelt und begleitet qualifizierte Schweizer Berufsleute in mehrjährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Die über 50 Fachleute engagieren sich in den Bereichen Bildung, Ernährung und Gesundheit.

Im Mittelpunkt der Entwicklungseinsätze stehen der Austausch und die Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung.

INTERTEAM beschreitet gemeinsam mit Partnerorganisationen vor Ort neue Wege, um solide Grundlagen zu schaffen und so die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Als ZEWO-zertifizierte, 50-jährige Non-Profit-Organisation garantiert INTERTEAM einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie mit öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern.

INTERTEAM
Unter-Geissenstein 10/12
6005 Luzern
Tel. 041 360 67 22
Fax 041 361 05 80
PC-Konto 60-22054-2
www.interteam.ch
info@interteam.ch
www.facebook.com/interteam

Spenden in:

CHF PostFinance, 6005 Luzern
IBAN: CH37 0900 0000 6002 2054 2
BIC-Code: POFICHBE
EUR Raiffeisenbank, 6003 Luzern
IBAN: CH63 8120 3000 0074 2397 0
Swift: RAIFCH22
USD Raiffeisenbank, 6003 Luzern
IBAN: CH71 8120 3000 0074 2392 3
Swift: RAIFCH22